

Rundweg Kulturlandschaftsgarten

Norddeutsche
Landschaftspflegeschule e.V.



kontakt@kulturlandschaftsgarten.de
www.kulturlandschaftsgarten.de

Herzlich willkommen im Kulturlandschaftsgarten (KLG), er dient uns als Schul- und Lehrgarten.

Genießen Sie die Natur, die unterschiedlichen Düfte der blühenden Wiesen und Sträucher.
Nehmen Sie sich eine „Auszeit“ im Kulturlandschaftsgarten.

Beginnen Sie den Rundgang im ovalen „Forum“.

Auf der rechten Seite ist als erstes Biotop eine Steinmauer, z. B. für Amphibien und Insekten.

Biegen Sie nun nach Westen in den Rundweg ein.

Eine **Wallhecke** umschließt den westlichen, südlichen und östlichen Bereich des KLG.

Feld- und Wallhecken findet man als Grundstücksbegrenzung aus der historischen Landbewirtschaftung, Windschutzstreifen oder als Straßen- und Wegebegleitgrün. Hecken sehr prägende und belebende Landschaftselemente und sind, bei richtiger Pflege, außergewöhnlich artenreich an Flora und Fauna. Sie bieten sichere Brutplätze, Rückzugsgebiet und Nahrungsgrundlage für viele bedrohte Arten. Bei der Pflege gibt es verschiedene Methoden. In jedem Fall ist hohe Artenkenntnis erforderlich. Diese wird den Kursteilnehmern in unseren Landschaftspflegekursen auch hier an dieser Wallhecke vermittelt. Das Schnittgut aus den Hecken wird zum Teil zwischen die zurückgeschnittenen, „auf den Stock gesetzten“ Sträucher gegen Wildverbiss gelegt oder wird gehäckselt und als „Nachwachsender Rohstoff“, z.B. für Hackschnitzelheizungen verwertet.

Ökosystem Teich

Ein Lebensraum mit besonderer Anziehungskraft, auch für Menschen, ist der Teich: Fische, Frösche, Kröten, Libellen, Wasserläufer, Algen, kaum sichtbare Mikroorganismen und viele andere finden im „Nassen Element“ ihren Lebensraum.

Der Bachlauf:

Im Bachlauf gibt es unterschiedliche Wasserstände, gelegentlich fällt er sogar trocken. Deshalb wird sich hier eine andere Flora und Fauna entwickeln, wie im Teich. Lebewesen wie Pflanzen oder Tiere, die sich einen bestimmten Lebensraum teilen, bilden zusammen Lebensgemeinschaften. In diesen können sie voneinander abhängig sein und damit in einem kleinen oder großen Ökosystem leben. Lebewesen und ihre Lebensräume sollten zusammen betrachtet werden, denn sie gehen eine Wechselbeziehung ein. Beispiel: Die Wandlung der Frösche: Als Kaulquappe im Wasser und dann zum Landtier, im Lebensraum Feuchtwiese und Sumpf.

Der Sumpf:

Ein nasser und nährstoffreicher Bereich, in dem sich Sumpfdotterblume, Schwertlilie, Rohrkolben usw. frei entfalten können, auch die Tierwelt findet hier einen sicheren Platz. Der Sumpf bleibt sich selbst überlassen, er wird vom Teich durch einen natürlichen Überlauf mit Wasser gespeist.

Feuchtwiese:

Die Artenvielfalt auf **Feuchtwiesen** ist sehr breit gefächert. Abhängig vom Wasserhaushalt, dem Nährstoffgehalt und dem Säuregrad des Bodens weisen sie zahlreiche verschiedene Arten auf. Diese äußerst seltene Tier- und Pflanzenwelt ist zum Teil einmalig und unwiederbringlich. Viele auf Feuchtwiesen wachsende Pflanzen sind Feuchtigkeitsanzeiger wie zum Beispiel Seggen, Binsen, Pfeifengras, Sumpfdotterblume, Kuckucks-Lichtnelke oder Wiesenschaumkraut. Man findet aber auch Orchideen wie Knabenkraut und Schachbrettblume oder Giftpflanzen wie Blauer Eisenhut, Scharfer Hahnenfuß oder Herbst-Zeitlose. Auch die Tierwelt auf Feuchtwiesen ist sehr umfangreich. So leben dort neben rund 3000 Insektenarten auch Kröten, Frösche und zahlreiche bedrohte Vogelarten wie zum Beispiel das Braunkehlchen oder der Kiebitz.

Ackerfläche:

Auf der Ackerfläche werden, in Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten, heimische Pflanzen zur Nahrungsmittelherstellung z. B. Kartoffeln, Getreide usw. angebaut.

Totholzstämme

Die Totholzstämme in der Wallhecke stellen zum einen die Bedeutung von Baumhöhlen als Nistplatz für Höhlenbrüter dar. Außerdem befinden sich in dem verrottenden Stamm sehr viele Raupen und Larven, die den Singvögeln im Winter als Nahrungsquelle dienen.

Kopfbäume:

Im Südosten, vor der Wallhecke, sind Weidenstämme eingesetzt. Sie haben sich zu Kopfbäumen entwickelt. Der Schnitt der Kopfbäume liefert dünne, sehr elastische Äste die zur Herstellung von Körben verwendet werden. Durch den ständigen Rückschnitt entstehen "Kopfbäume" mit vielen Hohlräumen, die den Höhlenbrütern, wie Steinkauz, Hohltaube, Meise usw. als lebenswichtige Brutstätte dienen.

Als **Blumenwiese** werden umgangssprachlich artenreiche Wiesen bezeichnet, die viele blühende, krautige Pflanzen aufweisen. Blumenwiesen werden artenreicher, wenn sie kaum gedüngt werden. Mit Stickstoffdünger sind wenige Arten wie Wiesen-Fuchsschwanz so konkurrenzstark, dass andere Arten nicht überleben können. Bei einer starken organischen Düngung und ausbleibender Pflege breiten sich die starkwüchsigen Wiesenkräuter aus (Stumpfblätriger Ampfer, Mädesüß, Brennnessel, Wiesenkerbel). Nährstoffentzug findet nur dann statt, wenn Blumenwiesen im Sommer gemäht werden und das Mahdgut abtransportiert wird.

Ein Teil der Gräser und verblühten Stauden bleiben über den Winter stehen und dienen Insekten und Schmetterlingen als Winterversteck und Kinderstube.

Streuobstwiesen sind vom Menschen geschaffene Kulturlandschaften, eine Form des Obstanbaus, die auf Mehrfachnutzung angelegt ist. Die hochstämmigen Bäume, die "verstreut" in der Landschaft stehen, tragen unterschiedliches Obst wie Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen.

Die von Gräsern dominierte Krautschicht einer Streuobstwiese, weist bei extensiver Wiesennutzung oft auch eine große Anzahl blühender Wiesenkräuter auf, die je nach Standortbedingungen verschieden zusammengesetzt sind. (**Extensive Nutzung ist gekennzeichnet durch ein geringeres Düngenniveau und den weitgehenden Verzicht auf Pflanzenschutzmittel. Eine späte Mahd oder eine eingeschränkte Beweidungsdichte sorgen dafür, dass Pflanzen zum Blühen kommen.**) In Streuobstwiesen können zwischen 2.000 und 5.000 Tierarten beheimatet sein. Den größten Anteil nehmen dabei Insekten, sowie Käfer, Wespen, Hummeln und Bienen ein. Auch die Vielfalt der Spinnentiere und Tausendfüßler ist groß.

Die Honigbiene spielt für die Bestäubung der Obstbäume die herausragende Rolle. Für viele mitteleuropäische Vogelarten sind alte Streuobstbestände durch ihren Höhlen- und Totholzreichtum die idealen Brutstätten. Ihre Nahrungsgrundlage sind die Gliederfüßer (*Arthropoda*) wie etwa Spinnen, Insekten oder Tausendfüßler, die im Biotop Streuobstwiese häufig sind.

Heidelandschaft

Ursprünglich waren viele Heiden ein Laubwaldgebiet. Durch übermäßige Nutzung und Rodungen wurden die Waldflächen immer weiter zurückgedrängt. Hügelgräber aus der Bronzezeit beweisen, dass hier schon vor drei- bis viertausend Jahren Menschen lebten. Heute sind nur noch wenige Heideflächen erhalten. Es gibt aber Pflanzen und Tiere, die sich an den speziellen Lebensraum Heide angepasst haben. Dazu gehören verschiedene Sträucher, Gräser, Kräuter, Schmetterlinge und eine große Anzahl von Spinnen- und Vogelarten. - Das „Entkusseln“ ist neben der gezielten Beweidung eine Form der Kulturlandschaftspflege zur Offenhaltung von Heiden, Mager- und Trockenrasen. Bei dieser Art der Landschaftspflege sollen die biotoptypischen Pflanzengesellschaften erhalten und gefördert werden. Durch das Entfernen der großen Sträucher und Bäume erhalten die darunter wachsenden Pflanzen Licht, Platz, Nährstoffe und Wasser.

Offene Sandfläche z.B. für Erdbienen

In Deutschland leben mehr als 560 bekannte Wildbienenarten. Rund 70 % (Erd- u. Sandbienen) bauen ihre Nester in den Boden. Z.B.: Graue Sandbiene, Weiden Sandbiene, Rotschopfige Sandbiene und Efeu-Seidenbiene. Die Nistplätze der Erdbienen bestehen aus kleinen Erdhaufen mit einem Loch in der Mitte. Unter der Erde gräbt die Erdbiene bis zu 60 cm tiefe Gänge, worin sie ihre Eier zweimal jährlich, im Frühling und im Sommer, ablegt. Sie nisten vorzugsweisen an sonnigen, trockenen Plätzen mit nur spärlich bewachsenem Boden.

Wir wünschen Ihnen eine schöne Zeit

